

Bahnhöfe als Begegnungsorte mit der Vergangenheit

Der Zug der Erinnerung thematisiert das Schicksal der im Nationalsozialismus aus ganz Europa deportierter Kinder und ruft zur Spurensuche auf

TÜBINGEN (lf). Den vergessenen Kindern ihr Gesicht zurückzugeben, darum bemüht sich die Ausstellung die im Zug der Erinnerung heute und morgen im Tübinger Hauptbahnhof zu sehen ist.

Rauchschwaden wehen über den Bahnsteig 5 des Tübinger Hauptbahnhofs und über die Gruppe vom Neugierigen, die auf die Ankunft des „Zugs der Erinnerung“ warten. Bis Dienstag wird hier von 8 bis 19 Uhr eine Ausstellung über die Deportation und Vernichtung von rund 1,5 Millionen Kindern zur Zeit des Nationalsozialismus gezeigt.

In den Eisenbahnwaggons des Zuges erfahren die Besucher, wie zwischen 1940 und 1944 Kinder aus ganz Europa in die Vernichtungslager deportiert wurden. Eine große Karte im ersten Abteil verdeutlicht, dass die Transporte auch über das deutsche Schienennetz stattfanden. Ein Netz, über ganz Europa gespannt, dessen Fäden in den Vernichtungslagern zusammenliefen. Der Zug fährt heute auf den Bahnstrecken, auf denen in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts Deportationszüge rollten.

Hoffnung auf weiteren Wagon

Die vielfältigen Schicksale der Kinder zeigen Tafeln mit Fotos, die sie mit ihren Eltern, beim Spielen oder in der Schule abbilden, Briefe und Postkarten, die teilweise aus fahrenden Zügen geworfen wurden, berichten von den Schrecken der Deportation, aber auch vom Glauben an das Leben. Erzählt wird hier unter anderem die Geschichte von Anne-Rose Wolf aus Karlsruhe. Die Fünfzehnjährige organisierte im französischen Internierungslager Gurs Spiele für die Kinder. Berichtet wird auch über die Liebesgeschichte von Rudi Löwenstein und Helga Elias, die beide ermordet wurden.

Allen Kindern ist gemein, dass sie aus ihrer vertrauten Umgebung und aus ihrer Kindheit gerissen wurden. Sie mussten ihre Heimat verlassen und wurden zu einer Rei-



Lachende Kindergesichter und deren Biographien machen das Grauen der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten für die Besucher greifbar.

Bild: Metz

se gezwungen, die meist in den Vernichtungslagern endete.

Das Geräusch eines fahrenden Zugs trennt die Abteile mit der bewegenden Kinderbiographien vom nächsten Wagon. Hier haben die Täter ihren Platz. Filmausschnitte zeigen, was nach der Ankunft in den Lagern geschah. Die wenigen Beispiele, wie Überlebende ihre Befreiung aus den Lagern erlebten, schließen die bedrückende Ausstellung ab.

Die Fenster des Zugs sind mit großen Kinderporträts abgedunkelt. Nur im letzten Wagon sind die Fenster offen. Hier gibt es für Schulklassen die Möglichkeit den

Besuch der Ausstellung durch Gespräche und pädagogische Veranstaltungen nachzubereiten. Stephan Wirtz, vom Verein Zug der Erinnerung hofft, dass bald noch ein zweiter Wagon angehängt werden kann, um so die museumspädagogische Arbeit zu intensivieren.

Mit dem Zug der Erinnerung werde nicht nur eine Ausstellung gezeigt. „Wir wollen anregen, dass sich Menschen in ihrer Heimatstadt auf Spurensuche nach verschwundenen Kindern begeben. Unser Konzept ist es mit dem Zug gezielt die Menschen vor Ort einzubinden“, sagt Wirtz. Er ist einer der Verantwortlichen, die den Zug

seit seiner Abfahrt am 8. November 2007 betreuen und begleiten. Die zahlreichen Schulklassen, die den Zug besuchen bekommen von ihm eine Einführung in die Ausstellung.

Viele Klassen und Vereine haben bereits in ihren Heimatorten Nachforschungen angestellt. Ihre Ergebnisse werden im hinteren Teil der Ausstellung gezeigt. In diesem Teil des Zuges verändern sich die Exponate kontinuierlich. Hier werden die Fotos, Namen und Biographien gezeigt, die Besucher zur Verfügung stellen.

Am 8. Mai 2008 soll der Zug der Erinnerung die Gedenkstätte in

Auschwitz (Oswiecim, Polen) erreichen. Dort werden die Rechercheergebnisse feierlich niedergelegt werden. Eine Plakette wird an die aus Deutschland deportierten Kinder erinnern. Ein weiteres Ziel ist die Eröffnung einer Ausstellung jenseits der Schienen im Jahr 2009. Sie wird gleichzeitig in verschiedenen europäischen Hauptstädten zu sehen sein.

Der Verein Zug der Erinnerung wird organisatorisch und finanziell von unterschiedlichen lokalen Bürgerinitiativen, Geschichtsvereinen und vom Deutschen Gewerkschaftsbund unterstützt. Außerdem durch Spenden von Pri-

vatleuten. Voraussetzung, dass der Zug in einem Bahnhof Station macht ist, dass sich Initiativen und Bündnisse für das Projekt engagieren. Sie helfen bei der Organisation und sind für Werbung verantwortlich. Oft werden auch thematisch ergänzende Veranstaltungen zu Ausstellung organisiert. Außerdem verpflichten sie sich einen Anteil der Kosten, die durch die Gebühren der Bahn für die Nutzung des Schienennetzes entstehen, zu übernehmen.

Um bürokratische Schwierigkeiten zu vermeiden, entschieden sich die Vereinsmitglieder für die Konzeption einer Ausstellung, für die der von einer Dampflokomotive gezogene Zug als Ausstellungsraum dienen kann. Die Strecke kann jetzt verhältnismäßig kurzfristig festgelegt werden, ohne im Voraus Genehmigungen der jeweiligen Bahnhöfe einzuholen. Auch können Gemeinden, die erst jetzt von dem Projekt erfahren haben, noch in den Fahrplan eingebaut werden.

Bislang 15 000 Besucher

Der Zug der Erinnerung schafft es, Besucher ganz verschiedener Altersklassen und Gesellschaftsschichten anzusprechen. Schon der erste Rundgang durch die Waggons, am Sonntagnachmittag in Tübingen, zeigte, dass sich ganz unterschiedliche Menschen mit dem Thema auseinandersetzen. Wirtz erzählt, dass es oft wartende Bahnfahrer sind, die in der halbstündigen Wartezeit durch die Abteile des Erinnerungszuges gehen. Auch VfB-Fans, die auf ihren Zug warteten, kamen am Samstagmorgen. Insgesamt waren es bislang über 15 000 Besucher. „Es ist ein viel breiteres Publikum, das sich unsere Ausstellung ansieht, als das möglich wäre, wenn die Ausstellung an anderen Orten in den Städten gezeigt würden“, erklärt Wirtz.

Die Botschaft, die am Ende der interessanten und eindrücklichen Ausstellung steht, zeigt, dass der Plan der umfassenden Vernichtung durch die Nationalsozialisten gescheitert ist. Durch die Nachforschungen und Spurensuche werden die ermordeten Kinder aus dem Vergessen geholt.